



www.fgv.at

gesUND & sozial

Personalmangel bei MTD's

Bei der von Gesundheit Österreich GmbH (GÖG) durchgeführten Studie wurde die IST-Situation von Medizinisch-technischen Diensten (MTD) in Krankenhäusern erhoben; sie bestätigt dringenden Handlungsbedarf. —

Seite 4



OGB | ARGE
FGV **Seminare**
für Gesundheits-
und Sozialberufe

Seite 15

OGH-Beschluss:
**Ernährungsberatung nur
durch DiätologInnen**

Seite 14

Pb.b. ÖGB/ARGE-FGV für Gesundheits- und Sozialberufe, Johann Böhm-Platz 1 / Top 2106, 1020 Wien • Erscheinungsort: Wien • Verlagspostamt: 1100 Wien • 132039724M

Auftaktveranstaltung zur Evaluierung der GuKG-Novelle

Am 9. April fand im Marmorsaal des BMASGK in Wien die Auftaktveranstaltung für das „Projekt Evaluierung der Novelle des GuKG 2016“ statt, die der Information von ca. 100 Stakeholdern aus ganz Österreich diente, welche die Gesundheit Österreich GmbH (GÖG) im Auftrag des BMASGK geladen hatte. Vertreter und Vertreterinnen der Leistungsanbieter aus allen Settings, der Rechts- und Kostenträger, pflegerischer Fachgesellschaften und des Bildungsbereichs sowie Repräsentantinnen/Repräsentanten der Interessenvertretungen bekundeten im Rahmen dieser von der GÖG als Arbeitstagung organisierten Veranstaltung ihr Interesse und brachten ihre Anliegen in Hinblick auf die Evaluierung ein. Zu Beginn richtete Frau BM Mag. Beate Hartinger-Klein Grußworte an die Gäste. Dr. Meinild Hausreither, Leiterin der Gruppe IX/A im BMASGK, referierte über den Kontext und den gesetzlichen Rah-

men der Evaluierung. Über das Vorgehen bei der Evaluierung informierte Priv.-Doz. Dr. Sabine Pleschberger als Projektleiterin der GÖG. In einem anschließenden Podiumsgespräch tauschten sich Vertreterinnen und Vertreter von Berufs- und Interessenverbänden bezüglich der Resonanz auf die Umsetzung der GuKG-Novelle aus und nahmen auch Stellung zu jeweiligen die Evaluierung betreffenden Anliegen. Sabine Pleschberger moderierte das Gespräch mit Ursula Frohner, der Präsidentin des Österreichischen Gesundheits- und Krankenpflegeverbands, Primarius Dr. Harald Penz, dem 2. Kurienobmann-Stellvertreter der angestellten Ärzte in der Österreichischen Ärztekammer, Mag. Silvia Rosoli, der Leiterin der Abteilung für Gesundheitsberuferecht und Pflegepolitik der Arbeiterkammer Wien sowie mit Josef Zellhofer, dem Vorsitzenden der ÖGB/ARGE-Fachgruppenvereinigung für Gesundheits- und Sozialberufe.

Karl Preterebner
Bundessekretär der ÖGB/ARGE-FGV für Gesundheits- und Sozialberufe
Chefredakteur



Am Nachmittag wurde der Schwerpunkt in Form eines „Marktplatzes“ auf die Perspektive der teilnehmenden Gäste gelegt. In Kleingruppen wurden an „Marktständen“ die Anliegen der TeilnehmerInnen in puncto Evaluierung zu folgenden Themenbereichen diskutiert: (1) akutstationäre Versorgung, (2) mobile (Langzeit-)Pflege, (3) (teil)stationäre Langzeitpflege, (4) Reha-Einrichtungen, (5) Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen und (6) Aus- und Weiterbildung. Am Ende der Veranstaltung lagen der GÖG bereits mehr als zwanzig konkrete Hinweise vor, die für im Rahmen der Evaluierung der GuKG-Novelle 2016 infrage kommen. Das Angebot, noch bis Ende des Jahres weitere Hinweise entgegenzunehmen, ist auf Grund der politischen Situation natürlich fraglich.

Willibald Steinkellner von Ärztekammer ausgezeichnet

Am 15. Mai wurde unserem ehemaligen stellvertretenden Vorsitzenden Willibald Steinkellner seitens der Ärztekammer das Goldenes Ehrenzeichen verliehen. Bei der Übergabe durch Ärztekammerpräsident Thomas Szekeres waren auch vida-Vorsitzender Roman Hebenstreit und vida-Wien Vorsitzender Helmut Gruber geladen. Die ÖGB/ARGE-FGV gratuliert unseren ausgezeichneten und langen Mitstreiter vom ganzen Herzen.



Goldenes Verdienstzeichen von OÖ an Martha Fleschurz

Für ihr Engagement für ihre Mitmenschen, Mitarbeiter und die Gemeinschaft überreichte Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer am 13. Mai der ehemaligen stellvertretenden Vorsitzenden der ÖGB/ARGE-FGV Martha Fleschurz das goldene Verdienstzeichen des Landes Oberösterreich im Linzer Landhaus. Die ÖGB/ARGE-FGV gratuliert Martha Fleschurz zu ihrer Ehrung und wünscht alles Gute.



INHALT



Coverstory	Personalprognose Österreich Mangel an Medizinisch-technischen Diensten MTD	4
GPF: dip vida	Her mit den Nachtgutstunden Start einer Parlamentarischen Bürgerinitiative	8
GÖD	Verändern wir gemeinsam die Welt Die Situation für Pflegeberufe bedarf Verbesserungen	10
youunion	Wahlen & Veränderungen ergeben eine bewegte Zeit in den Gesundheitsberufen	11
	„Pflege in Bewegung“ Studientag in Linz war ein voller Erfolg	12
	Masterplan für die Pflege Forderung für nachhaltige, solidarische Finanzierung	13
Reportage	OGH-Urteil: Ernährungsberatung nur durch DiätologInnen	14
Service	Seminare & Büchertipps	15

Impressum

Herausgeber und Verleger: ÖGB/ARGE-Fachgruppenvereinigung für Gesundheits- und Sozialberufe, Johann Böhm-Platz 1 / Top 2106, 1020 Wien. www.fgv.at
Chefredakteur: Karl Preterebner, T: 01 - 53 444 - 39 212, E: karl.preterebner@oegbfgv.at
Redaktionsadresse: ÖGB/ARGE-Fachgruppenvereinigung für Gesundheits- und Sozialberufe, Johann Böhm-Platz 1 / Top 2106, 1020 Wien
Verlags- und Herstellungsort: Wien. ZVR-Nummer: 576439352
Redaktion/Layout/Grafik: print+marketing | Schaffer-Steinschütz GmbH, 3420 Kritzdorf, Hauptstraße 178, T: 02243-28 926, www.print-marketing.at
Anzeigen/Marketing: Gerhard Steinschütz, T: 0650-28 926 00, M: gerhard@steinschuetz.at
 Für unverlangt eingesendete Manuskripte und Fotos keine Gewähr. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen. Nachdrucke, auch auszugsweise, nur mit Zustimmung der Redaktion und mit Quellenangabe. Für den Inhalt von namentlich gekennzeichneten Artikeln ist ausschließlich der Autor verantwortlich und diese müssen nicht der Meinung der Redaktion bzw. des Herausgebers entsprechen.
Fotografische: Alle Bilder, die nicht extra gekennzeichnet sind, wurden von den Autoren bzw. der ÖGB/ARGE-FGV zur Verfügung gestellt.

Josef Zellhofer
Bundesvorsitzender der ÖGB/ARGE-FGV für Gesundheits- und Sozialberufe



Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen!

„ Schon seit Jahren geistert der Gedanke ‚Pflegelehre‘ als Allheilmittel des Pflegenotstandes in den Köpfen der Dienstgeber und Politiker herum. Obwohl die ÖGB/ARGE-FGV für Gesundheits- und Sozialberufe immer wieder darauf hinweist, dass Jugendliche erst mit 17 Jahren an Patientinnen und Patienten tätig werden dürfen. Und das hat seine Richtigkeit, weder haben es unsere Angehörigen verdient von Jugendlichen, die als billige Arbeitskräfte in diesen sensiblen Bereichen missbraucht werden, betreut zu werden, noch haben es unsere Jugendlichen verdient, diese emotionalen Belastungen, mit denen Erwachsene schwer fertig werden, auszuhalten.

Hat man schon mit der Novelle zum Gesundheits- und Krankenpflegegesetz 2016 versucht, mit der Schaffung von einem zusätzlichen Pflegeberuf die Welt zu retten und wieder nichts gelernt, wird es jetzt mit einem Lehrberuf versucht. Das wird auch fehlschlagen, denn ohne verbesserte Arbeitsbedingungen wird man wenige Menschen finden, die diese sehr anspruchsvolle Arbeit machen möchten. Vor einigen Jahren haben wir familienfreundliche Arbeitsbedingungen gefordert, jetzt müssen wir teilweise bereits menschenwürdige Arbeitsbedingungen fordern. Ein großes Personenpotenzial bereits ausgebildeter Pflegepersonen, welche auf Grund der Arbeitsbelastung den Job wechselten, würde sofort wieder in der Pflege arbeiten, wenn das Arbeitsumfeld und die Wertschätzung dieser Berufe endlich den Respekt erfahren, den sie sich verdienen. Deshalb brauchen wir keine Pflegelehre, sondern eine einheitliche Personalbedarfsrechnung mit qualitativen Standards in den Pflege- und Betreuungseinrichtungen, eine zwingend vorgeschriebene Qualifizierung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und messbare, überprüfbare und letztlich sanktionierbare Qualitätskriterien in allen Bereichen. Nur so können wir die Attraktivität unserer Gesundheitsberufe heben und die chronische Unterbesetzung und Überbelastung der Pflege und Betreuungsberufe stoppen.

Ich wünsche Euch einen schönen Sommer und einen erholsamen Urlaub,

Euer

Personalprognose Österreich für die Medizinisch-technischen Dienste MTD

In Teil 1 der von Gesundheit Österreich GmbH (GÖG) durchgeführten Studie wurde die IST-Situation von Medizinisch-technischen Diensten in österreichischen Krankenanstalten erhoben



Foto: Orthopädisches Spital Speising

Der Fachausschuss für Gesundheitsberufe hat gemeinsam mit der AK Wien und MTD-Austria eine Studie in Auftrag gegeben, die die sieben gehobenen medizinisch-technischen Dienste näher beleuchtet und den Personalbedarf dieser Berufe für die nächsten Jahre berechnet.

Personalmangel in den Gesundheitsberufen stellt bereits jetzt eine große Herausforderung dar. Während allerdings über ÄrztInnen- und Pflegemangel allorts und ausgiebigst berichtet wird, finden andere Gesundheitsberufe, speziell auch die

Medizinisch-technischen Dienste kein Gehör und man widmet ihnen und ihren Problemstellungen keine Aufmerksamkeit! Das muss sich schleunigst ändern, wenn das Gesundheitswesen in Zukunft gesichert sein soll!

Wir, das sind die ÖGB/ARGE-FGV für Gesundheits- und Sozialberufe, die Arbeiterkammer inklusive dem AK-Fachausschuss für Gesundheitsberufe und MTD-Austria als Partner setzen Maßnahmen, um vorausschauend und rechtzeitig aufzuzeigen, dass Handlungsbedarf besteht und welche Maßnahmen umgehend zu ergreifen sind.

für eine Aufnahme der BewerberInnen pro Studiengang. Hier zeigt sich ein deutlicher Unterschied zwischen den Studiengängen. In der Physiotherapie kommt auf circa 17 BewerberInnen 1 Studienplatz, während bei den RT-Studiengängen nur rund 3 BewerberInnen auf 1 Studienplatz kommen. Das unterschiedliche Interesse ist noch näher zu beforschen, weil es auch praktische Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt hat. Auch die Drop-Out-Rate unterscheidet sich wesentlich: Bei den diagnostischen Sparten wie RT und BMA liegt sie bei 15%; bei Physiotherapie und Diätologie (DL) nur bei 7%. Unterschied männlicher und weiblicher Studierender im MTD-Bereich: Durchschnittlich sind circa 20% männlich und 80%

weiblich. Von den Altersgruppen her überwiegt die Altersklasse 20 – 24 Jahre.

Personalsituation der gehobenen MTD

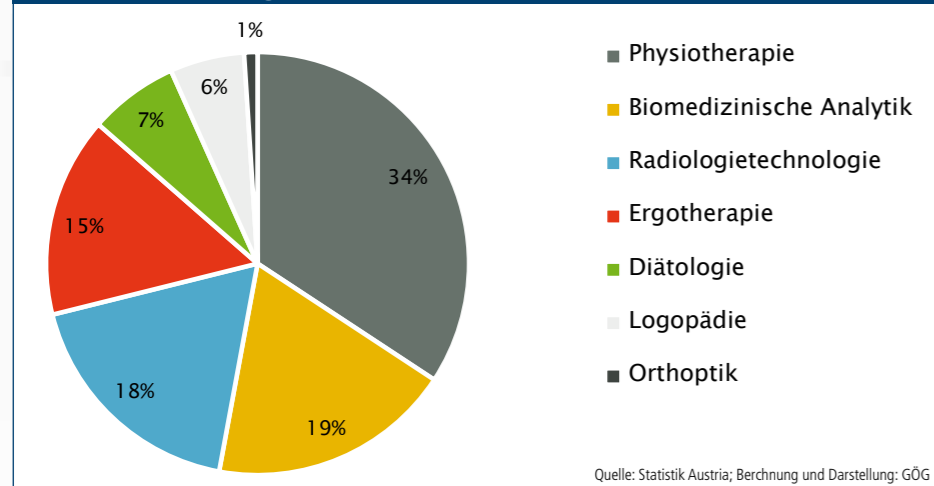
In der Krankenanstalten Statistik (KA-Statistik) sind laut Gesundheitsdokumentationsverordnung (GD-VO) folgende Kennzahlen definiert, über die KA verpflichtend berichten müssen: Personalstand-Köpfe; Personalstand-Vollzeitäquivalent (VZÄ) und BMASGK-Diagnosen sowie die Leistungsdokumentation. Näheres unter: www.ris.bka.gv.at/Geltende-Fassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=200097

Insgesamt arbeiteten im Jahr 2017 in den KA 13.478 Personen in einem der MTD-Berufe, das entspricht 10.560 VZÄ. Seit 2013 wächst die Zahl der MTD in den KA, bisher insgesamt um 9%. Eine Ausnahme stellen die BMA dar, bei diesen kam es zu einem Rückgang um rund 8% (anzunehmender Grund: Fortschreitende Technologie)

Entwicklung des Personalstandes nach KA-Typ

Sehr deutlich sind die Anstiege in Rehabilitationszentren in den Fächern Diätologie, Ergotherapie (ET), Logopädie (LT) und Physiotherapie. BMA und RT finden wir stärker in den Krankenanstalten.

Darstellung der Studierendenzahlen nach Sparte



Studierendenzahlen haben zugenommen

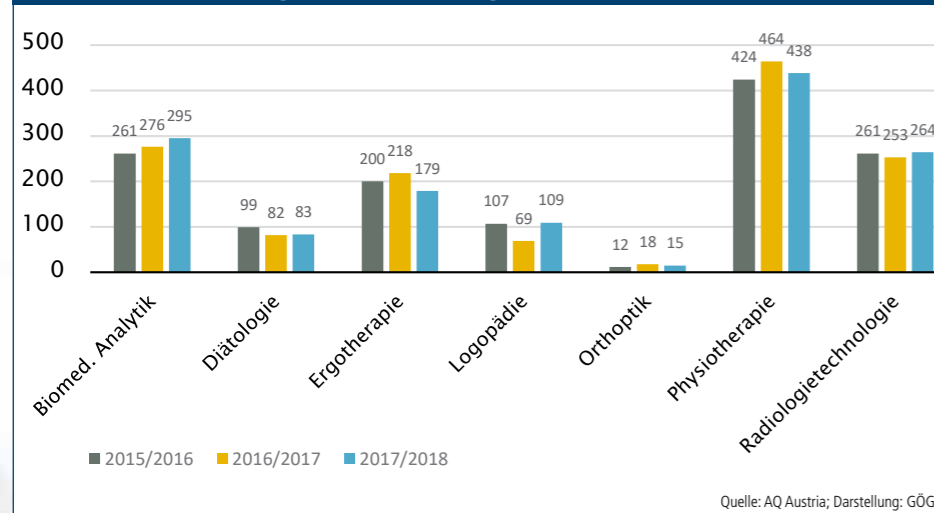
Im Gesundheitswesen und damit im Bereich der Gesundheitsberufe stehen in den kommenden Jahren grundlegende Änderungen an. Um dafür gerüstet zu sein, braucht es Informationen über das aktuelle Personalangebot der gehobenen medizinisch-technischen Berufe und auch Aussagen über den zukünftigen Bedarf.

Ein grober Überblick über Studiengänge pro Bundesland und Anzahl der Studienplätze pro Jahr steht am Beginn der Zusammenfassung im ersten Teil der Studie. Wien ist der größte Anbieter mit circa 450 Ausbildungsplätzen pro Jahr für alle 7 Sparten, während Burgenland alle zweiten Jahres nur 25 Studienplätze für 1 Sparte, nämlich Physiotherapie, anbietet.

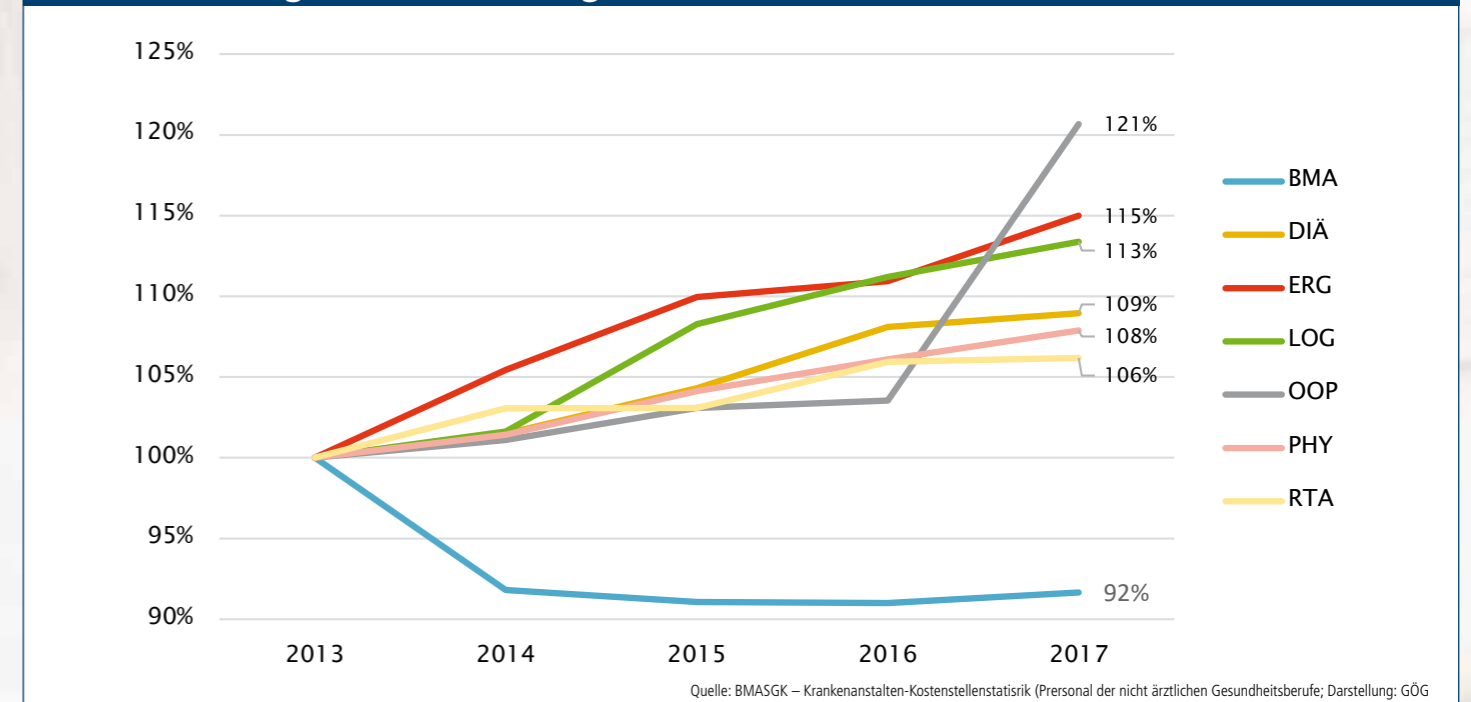
Interessant ist, dass österreichweit die Studierendenzahlen seit Überführung der MTD-Ausbildungen an die Fachhochschulen um rund 17% zugenommen haben, wobei Schwankungen berücksichtigt sind. Die meisten Studierenden finden sich in der Physiotherapie (PT), gefolgt von der Biomedizinischen Analytik (BMA) und der Radiologietechnologie (RT), die wenigsten finden wir in der Orthoptik(OT).

Spannend ist die Betrachtung der Chancen

Entwicklung der Anfängerzahlen 2015 – 2018



Entwicklung des Personalangebots (VZÄ) von 2013 bis 2017 in Prozent



Personalprognose Österreich für die MTD

Fortsetzung

Darstellung des Bedarfs:

Zur Bestimmung des zukünftigen Zusatzbedarfs an MTD wird in diesem Studienteil die Anzahl der KA-Aufenthalte herangezogen, in denen Leistungen dokumentiert wurden. Im Jahr 2008 wurden österreichweit noch ca. 1.850.000 Aufenthalte mit Leistungen dokumentiert, im Jahr 2015 überstieg die Summe die zwei Millionen Grenze und betrug im Jahr 2017 ca. 2.100.000 Aufenthalte mit Leistung. Insgesamt hatten mehr Frauen als Männer KA-Aufenthalte, Hauptgrund dürfte die demografische Verteilung der Bevölkerung sein.

Aus den bis jetzt bekannten Zahlen lassen sich bereits erste Prognosen von Aufenthaltszahlen in KA ableiten.

Die Prognose des bevölkerungsbezogenen Zusatzbedarfs an MTD erfolgt für diese Arbeit anhand der alters- und geschlechtsspezifischen demografischen Hochrechnung der Krankenhausaufenthalte mit Leistung unter Berücksichtigung der Bevölkerungsentwicklung auf Basis der aktuellen Bevölkerungsprognose (von STAT 2017-2100).

Für die Modellierung der SOLL-Personalstände im Basisfall, wird diese Entwicklung – unter Annahme unveränderter Rahmenbedingungen – kontinuierlich weiter fortgeschrieben. Das bedeutet, dass im Jahr 2030 circa 2.400.000 Aufenthalte mit Leistung zu erwarten sind.

Berechnung der SOLL-Personalstände für Gesundheitsberufe

Es handelt sich um eine grobe Schätzung und eine Orientierungshilfe für weitere Maßnahmen,

- da die Planungsgrundlage aus dem Erkenntnis- und Wissensstand sowie dem Datenbestand zu einem gewissen Zeitpunkt besteht. Veränderungen können jedoch sehr rasch eintreten und zu grundlegenden anderen Entscheidungen führen
- derzeit nur Daten über das Personalangebot der MTD in Köpfen bzw. VZÄ in Krankenanstalten vorliegen;
- keine Informationen zum Alter, Beschäftigungsausmaß bzw. Pensionsantrittsalter der MTD in Krankenanstalten bekannt sind.

Basis der Prognose bilden einerseits eine demografische Hochrechnung der Bevölkerung in Österreich sowie von deren Inanspruchnahme-Verhalten (= Spitalsaufenthalte).

Auf Basis der Datenlage kann zum jetzigen Zeitpunkt nur der bevölkerungsspezifische Mehrbedarf prognostiziert werden (ohne Pensionierungen, ohne extramuralem Bereich, ohne Geriatrie,...)

Fazit und Ausblick:

Der Zwischenbericht mit den zur Verfügung stehenden Daten zeigt ganz deutlich einen **Mehrbedarf an MTD von 1530 VZÄ in Krankenhäusern bis zum Jahr 2030!** Und das, ohne wesentliche Bereiche (Institute, Prävention, PHC, Altenheime, ...) bis dato mitberücksichtigen zu können. Hinzu kommt der Umstand, dass die Zahl der Teilzeitkräfte merkbar gestiegen ist und vermutlich weiter steigen wird. Ursachenforschung muss betrieben werden und die sich daraus ergebenden zusätzlichen Konsequenzen sind ebenfalls einzukalkulieren. Konkrete Ergebnisse können erst dann getätigt werden, wenn die Daten aus dem Gesundheitsberuferegister ausgewertet werden können. Dies wird voraussichtlich Ende 2019/Anfang 2020 der Fall sein.

Die Allianz von Gewerkschaften + Arbeiterkammer = **MTD-Allianz** beweist, dass uns das MITEINANDER für die Bewältigung der zukünftigen Herausforderungen, vor denen unsere Berufe stehen, gelingt. Im Interesse unserer Mitglieder überwinden wir Gegensätze und leisten für SIE, werte KollegInnen, Sacharbeit. Sie sind herzlich willkommen, wenn Sie sich an basisdemokratischen Prozessen beteiligen wollen. ■

Erwarteter Mehrbedarf an MTD in Krankenanstalten in absoluten Zahlen

	IST-Personalstand	Berechneter Mehr-Personalbedarf auf Basis der Zahlen von 2017		
		2017	2020	2025
Medizinisch-technischer Laboratoriumsdienst	2.713	+93	+244	+393
Diätendienst u. ernährungsmedizinischer Beratungsdienst	509	+18	+46	+74
Ergotherapeutischer Dienst	973	+33	+87	+140
Logopädisch-phoniatriisch-audiologischer Dienst	389	+14	+35	+57
Orthoptischer Dienst	103	+4	+10	+15
Physiotherapeutischer Dienst	2.990	+102	+269	+433
Radiologisch-technischer Dienst	2.881	+99	+259	+418

Quellen: STAT – Bevölkerungsprognose 2017 – 2100; BMASGK – Krankenanstalten-Kostenstellenstatistik; BMASGK – Diagnosen- und Leistungsdokumentation; Berechnungen: GÖG

Eine neue dreiteilige Studie, die von der AK Wien gemeinsam mit dem AK Fachausschuss für Gesundheitsberufe beauftragt wurde, bestätigt bereits im ersten Teil einen besorgniserregenden Personalmangel in Österreichs Spitälern, der sich in den kommenden Jahren massiv verstärken wird.



Andrea Wadsack, Referentin für Medizinisch-technische Dienste, im Interview nach der Veröffentlichung der durchgeführten Studie

Foto: youunion_Die Daseinsgewerkschaft

Neue Studie bestätigt dringenden Handlungsbedarf

Es droht akuter Personalmangel bei MTD's

Kordula Deutinger AK Fachausschuss f. Gesundheitsberufe

Bereits 2020 werden in den Krankenhäusern drei Prozent mehr MTDs benötigt, um überhaupt das Niveau des Jahres 2017 halten zu können. 2030 werden es allein in den Akutspitälern 15 Prozent sein. Dabei ist die demografische Entwicklung sowie alle anderen zu versorgenden Bereiche (Geriatrie, Institute, ...) im ersten Teil der Studie noch gar nicht enthalten.

MTD steht für die gehobenen medizinisch-technischen Dienste und umfasst die Berufe:

- Biomedizinische Analytik (BMA)
- Diätologie (DIÄ)
- Ergotherapie (ERG)
- Logopädie (LOG)
- Orthoptik (OOP)
- Physiotherapie (PHY)
- Radiologietechnologie (RTA)

Andrea Wadsack von der youunion_Die Daseinsgewerkschaft: „Schon jetzt sind erste Auswirkungen spürbar. Nur ein exemplarischer Fall ist das Stadtspital in Dornbirn. Dort suchte man mehr als ein halbes Jahr vergeblich zwei RadiologietechnologInnen um das neue MRT-Gerät zu bedienen, das circa 1,3 Millionen Euro gekostet hat. Eine zu geringe Auslastung von Geräten aufgrund von Fachkräftemangel ist aber leider keine Seltenheit, auch nicht, dass Geräte erst um Wochen oder Monate verzögert in Betrieb genommen werden können.“

Zurzeit werden rund 110 offene MTDG-Stellen im Wiener Krankenanstaltenverbund (KAV) von MTD-KollegInnen in therapeutischen und diagnostischen Sparten abgedeckt. „Das ist allerdings eine enorme Belastung für die Beschäftigten. Sie häufen hunderte Überstunden und andere Zeitguthaben an, die sie aufgrund des Personalmangels aber kaum in Freizeit rückerstattet bekommen. Das und die schwierigen Arbeitsbedingungen in einem Akutspital, das 365 Tage im Jahr 24 Stunden täglich in Betrieb ist, steigert natürlich auch nicht die Attraktivität, im Spital zu arbeiten. Das ist ein Teufelskreis“, sagt Andrea Wadsack.

youunion_Die Daseinsgewerkschaft fordert auch auf Grundlage des ersten Teils der Studie:

- eine Ausbildungsoffensive
- attraktive, altersgerechte Arbeitsplätze
- weitere Karriereöglichkeiten

„Wir steuern einem Kollaps entgegen, wenn nichts unternommen wird. Denn Diagnosen, OP-Freigaben und ähnliches gibt es so gut wie nicht ohne radiologische und labortechnische Untersuchungen. Sie stehen in unserem Gesundheitssystem am Anfang des Behandlungspfades. Bei gravierendem Personalmangel kann es zu Teilsperren oder Schließungen von Bereichen in den Spitälern kommen. Fallen außerdem Untersuchungen oder Behandlungen durch MTDG aus, führt das nicht nur zu Leid, sondern auch zu weit-

aus höheren Folgekosten“, warnt Andrea Wadsack.

Wien als Vorbild für Ausbildungsoffensive

Nur Wien ist vorbildlich bei der MTD-Ausbildung. Als einziges Bundesland bietet es alle MTD-Studiengänge an. Nach Evaluierungen wurden in den vergangenen Jahren außerdem die Studienplätze beachtlich aufgestockt. In der Radiologietechnologie starten pro Jahr bereits zwei Studiengänge, um den Mehrbedarf an RT-Personal gerecht zu werden.

Trotz allem mangelt es aber an StellenbewerberInnen im Wiener KAV. So wurden unter anderem zwei neue Strahlentherapiezentren im KH-Hietzing und im Donauespital in Betrieb genommen. Ende 2019 sollen alle vier Hightech-Geräte im Vollbetrieb sein. Damit können statt bisher 3.600 PatientInnen 6.000 KrebspatientInnen behandelt werden – sofern es das für die Bedienung nötige Personal gibt.

Andrea Wadsack abschließend: „Die Beschäftigten in den MTD-Berufen sind auf hohem Niveau ausgebildete, kompetente und unverzichtbare FachexpertInnen. Sie verdienen das gleiche Maß an Aufmerksamkeit, wie sie Pflegeberufe oder ÄrztInnen bekommen. Die für die Gesundheitsberufe zuständigen Gewerkschaften, die AK und die MTD Austria fordern gemeinsam die Politik auf, endlich Maßnahmen gegen den Personalmangel zu ergreifen.“ ■



Beatrix Eiletz
Landesvorsitzende der
ÖGB/ARGE-FGV für
Gesundheits-
und Sozialberufe
in der Steiermark

Her mit den Nachtgutstunden – gleiches Recht für alle!

..... Eva Scherz

Die Gewerkschaften vida und GPA-djp starten eine Parlamentarische Bürgerinitiative, damit alle Beschäftigten in der Pflege auch 2 Stunden Zeitgutschriften pro geleisteten Nachtdienst erhalten.

2019 war bereits bisher ein bewegtes Jahr für Beschäftigte in Pflegeberufen. Mit den Kollektivvertragsverhandlungen für die Sozialwirtschaft Österreich erlebten wir bereits Anfang des Jahres große mediale Öffentlichkeit für die Leistungen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Pflegebereich. Drei Tage Warnstreik waren notwendig, um bei den Arbeitgebern ein Einlenken zu erreichen. Das hat sich durchaus ausgezahlt: Neben einem überdurchschnittlichen Gehaltsplus konnte die schnellere Erreichbarkeit der sechsten Urlaubswoche durchgesetzt werden. Darüber hinaus wurde die Planbarkeit erhöht, denn fürs Einspringen gibt's jetzt extra Geld. Der Abschluss kann sich in Summe also mehr als sehen lassen.

Fairness bei Nachtgutstunden

Die Gewerkschaften GPA-djp und vida bleiben dran für die Beschäftigten in der Pflege. Im Bereich der Nachtgutstunden herrscht eine große Ungerechtigkeit vor. Pflegerinnen und Pfleger bekommen diese zwei zusätzlichen Stunden, die nur in Zeit und nicht in Geld abgegolten werden können, nämlich momentan nur dann, wenn sie formell auf einer „Pflegestation“ arbeiten. So verlangt es das längst veraltete Gesetz. Manche Arbeitgeber nutzen diesen Umstand aus und weigern sich, diese Gutstunden zu gewähren. Die beiden Gewerkschaften haben nun eine parlamentarische Bürgerinitiative ge-

startet, um das Parlament auf dieses Problem aufmerksam zu machen. Der Begriff „Pflegestation“ soll aus dem Gesetzestext entfernt werden. In der modernen Pflege gibt es die Bezeichnung „Pflegestation“ nicht, da es schlicht und einfach derartige Stationen mit Zimmern, die über sechs oder mehr Betten verfügen, nicht mehr gibt. Die parlamentarische Bürgerinitiative unter dem Titel „Nachtgutstunden für alle ArbeitnehmerInnen in Pflegeeinrichtungen“ wurde mit 1.340 Unterschriften Anfang Juni ins Parlament eingebracht. Nun haben alle die Möglichkeit, diese Bürgerinitiative online auf der Parlamentshomepage zu unterstützen. „Mit der Initiative setzen wir uns dafür ein, dass eine der größten Ungerechtigkeiten im Pflegebereich endlich abgeschafft wird“, erklärt Sylvia Gassner, Vorsitzende des Fachbereichs Soziale Dienste in der Gewerkschaft vida und Thomas Lamprecht-Lasinger von der GPA-djp ergänzt: „Die KollegInnen in Pflegeheimen leisten wertvolle, wichtige und schwere Arbeit. Sie verdienen ihre beiden Nachtstunden auf ihrem Zeitkonto. Leider werden ihnen diese in manchen Betrieben nicht gewährt und sie fallen um viele Stunden Zeitausgleich um. Das gehört abgestellt.“

Leere Versprechen statt reale Verbesserungen

Politisch bleibt es weiterhin spannend. Die mittlerweile abgewählte Bundesregierung hatte große Reformen angekündigt. Herausgekommen war letztendlich aber nicht einmal der versprochene „Masterplan Pflege“,



von links: Thomas Lamprecht-Lasinger, Andreas Laaber, Sylvia Gassner und Michaela Gugelberger

der eine Attraktivierung der Pflegeberufe vor allem durch eine Imagekampagne vorah. Klar ist: Die Arbeit in der Pflege hat kein Imageproblem. In der Bevölkerung wissen alle Vernünftigen um die großen Verdienste der Beschäftigten in der Pflege und um die gesellschaftsprägende Bedeutung ihrer Arbeit. Die Probleme in der Pflege liegen vielmehr im akuten Personalmangel, und daraus resultierend in der mangelnden Planbarkeit und im Dauerstress, der physisch und psychisch vielen Kolleginnen und Kollegen unter die Haut geht. Dem gegenüber steht eine Bezahlung, die der Bedeutung der Leistung nicht gerecht wird. Aufgabe einer Bundesregierung, die es ernst meint, wäre daher, entsprechende Geldmittel den Trägern zweckgebunden für eine bessere Bezahlung und bessere Arbeitsbedingungen der Beschäftigten zur Verfügung zu stellen.

Personalmangel in der Pflege

Dass der Personalmangel dringend bekämpft werden muss, sagt uns bereits die Demografie. Ab dem Jahr 2030 werden mehr als dreißig Prozent der Bevölkerung über sechzig Jahre alt sein. Die Zahl der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in der Pflege steigt aber bei weitem nicht im gleichen Verhältnis. Während die absolute Zahl an Menschen in Pflegeberufen über die letzten Jahre zwar im Steigen begriffen ist, sinkt die Anzahl an Vollzeitäquivalenten sogar. Das bedeutet: In Summe verrichten weniger Menschen mehr Arbeit. Bis 2030 lässt sich anhand der prognostizierten Entwicklung der Aufenthalte in

Krankenanstalten ein Mehrbedarf an Pflegepersonal in der Höhe von 8.500 Vollzeitäquivalenten berechnen. Da sind jene, die ersatzweise für ausgeschiedene oder pensionierte Kolleginnen und Kollegen aufgenommen werden müssen, noch gar nicht mitgerechnet. Auch bei den 33.000 Beschäftigten in der stationären Pflege und Betreuung herrscht ein akuter Personalmangel vor. Es ist dementsprechend höchst an der Zeit, Pflegeberufe zu attraktivieren. Dass Marketing-Maßnahmen alleine der falsche Weg sind, versteht sich von selbst. Viel mehr braucht es ein entsprechendes Entgelt und eine Verkürzung der Arbeitszeit, sodass Erholung und Regeneration möglich sind. Pflege ist schließlich emotionale und oft auch körperliche Schwerstarbeit. ■

Information

Bürgerinitiativen

Mit parlamentarischen Bürgerinitiativen können österreichische Staatsbürger ihre Anliegen direkt an das Parlament richten. Der rechtsgültig eingebrachten Bürgerinitiative kann elektronisch auf der Homepage des österreichischen Parlaments www.parlament.gv.at zugestimmt werden. Voraussetzung für die Zustimmung sind die österreichische Staatsbürgerschaft sowie das abgeschlossene 16. Lebensjahr. Die ausreichend unterstützte Bürgerinitiative wird dann im Ausschuss für Petitionen und Bürgerinitiativen des Nationalrats behandelt und dem Nationalrat zur Kenntnis gebracht.

Gerald Mjka
stellvertretender
Bundesvorsitzender
der ÖGB/ARGE-FGV
für Gesundheits- und
Sozialberufe

Operationstechnische Assistenz

Das Berufsbild und der Tätigkeitsbereich der Operationstechnischen Assistenz (OTA) soll jenem der Spezialisierung OP-Pflege angeglichen werden. Vergleicht man die Zugangsvoraussetzungen sowie die Ausbildungsdauer dieser beiden Berufe, zeigt sich, dass die Einführung des Berufsbildes OTA in dieser Form zu einem Qualitätsverlust führen würde. Genau das können wir uns im hochsensiblen OP-Bereich nicht leisten.

Negative Folgen

Der Bedarf eines neuen Berufsbildes erschließt sich mir nicht. Das derzeit gut funktionierende OP-Setting bürgt für eine hohe Qualität und ein Höchstmaß an Sicherheit für PatientInnen. Die Einführung eines zusätzlichen Berufsbildes führt nur zu einer weiteren Zersplitterung der Gesundheitsberufe. Gut ausgebildetes Personal würde durch weniger gut ausgebildetes verdrängt werden. Das hätte auch Auswirkungen auf andere Bereiche. Ob ein Bedarf an einer operationstechnischen Berufsgruppe im OP besteht, muss evaluiert werden. Gegebenenfalls würden sich hier das Berufsrecht sowie die Zugangs- und Ausbildungsvoraussetzungen der Medizinisch Technischen Dienste anbieten. Dies würde eine hochwertige Ausbildung garantieren.

Kostendiktat

Bei den Plänen, einen neuen OTA einführen zu wollen, geht es schlicht darum, kostengünstigere Berufsgruppen zu schaffen. Es mangelt nicht an Gesundheitsberufen, sondern an guten Rahmenbedingungen. Um in allen Bereichen genügend Personal zu bekommen, müssen die Rahmenbedingungen verbessert werden. Was wir für bessere Arbeitsbedingungen brauchen, ist ein bundesweit einheitliches und gesetzlich verpflichtendes Personalbedarfsberechnungsmodell. ■

Eine faire und gleichberechtigte Behandlung ist gefordert

Wer in der Pflege arbeitet ist mit vollem Herzen dabei. Unsere Klienten und Klientinnen liegen uns am Herzen und die Mitmenschlichkeit ist integraler Bestandteil unserer Arbeit. Was wir, die Beschäftigten in den Pflegeberufen, leisten, hat eine Bedeutung für die Gesellschaft, die gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

Entsprechend ist es auch nicht zu viel verlangt, wenn wir eine faire und gleichberechtigte Behandlung fordern. Es kann nicht angehen, dass es Beschäftigte zweiter Klasse gibt, die nicht bekommen, was ihren Kolleginnen und Kollegen wie selbstverständlich zusteht. Beschäftigte in manchen Einrichtungen fallen um zwei Stunden pro Dienst um, die ihnen zustehen. Und warum? Weil in einem fast schon steinzeitlichen Gesetz der Begriff „Pflegestation“ verwendet wird.

Wir haben es satt, dass Politikerinnen und Politiker an jeder Stelle betonen, wie wichtig die Arbeit in der Pflege für die Gesellschaft ist, aber nichts tun, um uns, die Beschäftigten in diesem Bereich, zu unterstützen. Wir brauchen auch keine beschwichtigenden Worte aus den Geschäftsführungen der Träger, die uns sagen, dass sie ihre Mitarbeiter schätzen. Was wir brauchen, sind reale Verbesserungen für die Kolleginnen und Kollegen. Das beginnt bei planbaren Dienstzeiten, setzt sich fort in der Bezahlung und einer Reduktion des Arbeitsstress durch mehr Personal und dazu gehören auch Dinge wie Gleichbehandlung, etwa in Form von Nachtgutstunden für alle. Gut, dass es jetzt eine Bürgerinitiative gibt, um dieses Ziel zu unterstützen. ■

Verändern wir gemeinsam die Welt

In diesen Tagen hat ein Meeting von Vertretern der Gesundheitsgewerkschaften aus vielen europäischen Ländern in Podgorica (Montenegro) stattgefunden. Ich war mit einer kleinen Delegation der GÖD-Gesundheitsgewerkschaft eingeladen, daran teilzunehmen. Das Kernthema war die Entwicklung im Bereich der Pflegeberufe und die Migration von Pflegepersonen aus den östlichen Ländern Europas in den Westen. Es wurden viele Gedanken ausgetauscht, Zahlen verglichen und diskutiert! In praktisch allen Ländern wird und wurden Studien und Umfragen durchgeführt, warum die Menschen sich immer weniger für die Pflegeberufe interessieren. Und wenig überraschend sind die ersten beiden Gründe in allen – wirklich ALLEN Ländern die gleichen!

Der erste Grund: Die Pflegerinnen und Pfleger der verschiedenen Professionen wünschen sich mehr Zeit, um ihren Tätigkeiten besser nachkommen zu können. Sie fühlen sich unter Druck gesetzt, in möglichst kurzer Zeit wie am Fließband pflegen zu müssen. Auch deshalb, weil viele Kollegen fehlen und die Anzahl der zu leistenden Dienststunden kaum mehr schaffen ist. Und

weil auch die infrastrukturellen Umstände, wie Pflegekräfte arbeiten müssen, immer schlechter werden, je weiter man in den Osten schaut.

Der nächste Grund: die Pflegekräfte aller Länder fühlen sich von ihren Verantwortlichen in Politik und Dienstgebern im Stich gelassen. Obwohl die schwierige Lage seit Jahren bekannt ist, gibt es kaum Verbesserungen. Dies betrifft laut den Messungen auch das Verhältnis zwischen ärztlichem und pflegerischem Umfeld. Das setzen die Pflegerinnen und Pfleger mit fehlender Wertschätzung gleich und gehen weg.

An dritter Stelle in dieser „Rangliste“ kommt der Wunsch nach besserem Verdienst! Wenn der Durchschnitt des Pflegegehalts in der Ukraine 120 Euro, in Polen, der Slowakei oder Ungarn zwischen 400 und 700 Euro monatlich inkl. aller Zulagen beträgt, bringen diese Unterschiede, dann meist das sprichwörtliche Fass zum Überlaufen, also den letzten Grund, sein Land zu verlassen.

„Wir, die Gewerkschaften für die Gesundheitsberufe europaweit, fordern daher die Europäische Union und alle europäischen Länder auf, alles zu unternehmen, die Situation für die Pflegekräfte in den einzelnen

Reinhard Waldhör
Vorsitzender der GÖD-Gesundheitsgewerkschaft und stellvertretender Bundesvorsitzender der ÖGB/ARGE-FGV



Ländern derart zu verbessern, dass sich wieder genügend Menschen in den Pflegeberufen der einzelnen Länder sowohl in der Primär- als auch in der Sekundärstufe ausbilden lassen und somit die PflegerInnenmigration aus den Ländern zu verringern!

Wir werden es nicht in kurzer Zeit schaffen, dass die Lohnniveaus in den Ländern sich angleichen, deshalb ist es unsere Pflicht, die beiden anderen Migrationsgründe von Pflegekräften aus der Welt zu schaffen. Und damit meinen wir auch zb Österreich, wo die Migration aus den Pflegeberufen ebenfalls stattfindet. Hierzulange wandern die Pflegekräfte in andere Bereiche ab, oder sie verlassen den Pflegebereich insgesamt! Auch in Österreich ist eine dringliche Verbesserung der Arbeitsbedingungen als sehr dringlich anzusehen! ■

Die Praxis wird entscheiden

Reinhard Waldhör

Wir werden in nächster Zukunft (und in einigen Bereichen ist es schon so weit) weniger Pflegekräfte haben als wir brauchen. Gut für die Studierenden/SchülerInnen aus den Pflegeausbildungen, denn sie werden sich aus vielen Angeboten die Arbeitsstelle aussuchen können, die am besten zu ihrer Zukunftsplanung passt.

Was wird denn entscheidend sein, wo sich unser Nachwuchs bewerben wird? Dazu gibt es ein klares Ergebnis. Die Entscheidung für eine bestimmte Station, ein Pflegezentrum fällt eindeutig aufgrund der Praktika, die während der Ausbildung absolviert wurden. Geld und Art der Dienstgeber sind nur mehr in zweiter Linie ein Kriterium. Arbeitsbedingungen, wertschätzender Umgang miteinander im Team und

mit den Teamleadern wird die Entscheidung viel mehr beeinflussen. Die Erfahrungen die mit den (vielleicht zukünftigen) KollegInnen gemacht werden, beeinflussen die Entscheidung weit mehr, als die Frage, was wird man verdienen, oder ist es ein öffentlicher oder privater Träger einer Gesundheitseinrichtung.

Daher wird es unumgänglich werden, unsere PraxisanleiterInnen mit den Möglichkeiten auszustatten, die sie brauchen, um ein Praktikum für die Auszubildenden zu einem Bildungsereignis werden zu lassen. Es braucht die notwendige Zeit der Begleitung in der Ausbildung durch unsere geschulten PraxisanleiterInnen! Die zukünftigen Pflegekräfte müssen sich gut aufgehoben fühlen. Sie müssen das Gefühl bekommen,

dass man mit Freude ein Teil der Ausbildung unseres Nachwuchses sein möchte.

Daher fordert die GÖD-Gesundheitsgewerkschaft die Dienstgeber auf, die Zeit, die PraxisanleiterInnen für ihre sehr verantwortungsvolle Tätigkeit brauchen zur Verfügung zu stellen. Davon profitieren nicht nur die GesundheitsmitarbeiterInnen der Zukunft, sondern auch der Dienstgeber selbst. Denn nur wenn die Praktika in unseren Betrieben entsprechend gestaltet sind, werden wir auch zukünftig BewerberInnen für unsere Abteilungen haben!

Wir fordern den Dienstgeber ebenfalls auf, die sehr wichtige und nicht selbstverständliche Tätigkeit der Praxisanleitung entsprechend zu honorieren!

Praxisanleitung ist kein Ehrenamt!! ■

Wahlen und Veränderungen – eine bewegte Zeit

Im Wiener Krankenanstalten Verbund (Wiener-KAV) liegen gerade 2 wichtige

Wahlen hinter uns, nämlich die AK-Wahl (Österreichweit) und die Gewerkschafts- und Personalvertretungswahlen der youunion_Die Daseinsgewerkschaft. 3800 KollegInnen der medizinisch therapeutisch diagnostischen Gesundheitsberufe (MTDG) in der Hauptgruppe II (HG2) waren wahlberechtigt. Neu war, dass der Personalgruppenausschuss (PGA)-MTD mit dem ehemaligen PGA für Medizinische Assistenzberufe fusioniert wurde. Gemeinsam sind wir stark in unserer bunten Vielfalt. Ab nun setzen wir uns gemeinsam für MTD, DMTF, Hebammen und medizinische MasseurInnen, HeilmasseurInnen und medizinische Assistenzberufe ein. Der Ausschuss selber setzt sich aus MandatarInnen der verschiedenen Berufsgruppen zusammen, die von den Berufsangehörigen gewählt werden. Es sind FachexpertInnen, die sich für die Interessen und Rechte ihrer BerufskollegInnen einsetzen und zukunftsfitte Visionen entwickeln. Dem Wiener Krankenanstalten Verbund, zu dem ich auch unsere Geriatriezentren und Pensionistenwohnheime zähle, stehen wiederum große Veränderung bevor. Unter anderem eine komplette Neuorganisation in Form einer Regionsbildung über jeweils zwei Krankenanstalten, wobei sich auch die Namen der Spitäler ändern: So wird z.B. aus der Krankenanstalt Rudolfstiftung das Klinikum Landstraße, aus dem Wilheminspital das Klinikum Ottakring und das Krankenhaus

Nord erhält den Namen Klinikum Floridsdorf. Näheres unter www.wienkav.at.

Chronischer Personalmangel

Seit vielen Jahren bewältigen unsere MitarbeiterInnen neben ihrer alltäglichen Arbeit mit und für PatientInnen zusätzliche Herausforderungen mit viel Engagement mit und tragen damit einen wesentlichen Teil für ein zukunftsfittes Gesundheitssystem bei. Und das, obwohl in vielen Bereichen aus verschiedenen Gründen chronischer Personalmangel herrscht und die Schließung der Dienststellen Semmelweis, Gersthof und KH-Floridsdorf für viele langjährige MitarbeiterInnen emotional sehr belastend ist, vor allem der zu bewältigende Kulturwandel. Von kleinen „altherwürdigen“ Spitals-Einheiten, wo jeder jeden kennt, zu einem großen Schwerpunktkrankenhaus. Vor der endgültigen Schließung gab es, meist von den Personalvertretungen organisiert, Abschiedsfeste, bei denen Lachen und Weinen ganz nahe beieinander waren.

Freud & Leid

Seitens der DienstgeberIn gab es schon längere Zeit Begleitmaßnahmen wie Schulungen, schrittweises Überführen mit Simultanbetrieb, Fortbildungsmaßnahmen usw. Aber auch hier wieder: Des einen Freud, des anderen Leid! Denn damit hat sich oft die Personalsituation in den Spitätern verschärft,

Andrea Wadsack MBA
Referentin für medizintechnische Dienste
youunion-HG2



die auf ihre MitarbeiterInnen in der „Einschulungszeit“ verzichten mussten, obwohl in ihren Abteilungen, Instituten und Stationen der Betrieb noch normal weiter gelaufen ist. Dieser Krankenhaus-Neubau mit der Notwendigkeit der Leistungsverlagerung aus anderen Spitälern des Wiener KAV ist ein gigantisches Unternehmen. Die Bevölkerungsentwicklung und -verteilung macht es notwendig und es kommt den PatientInnen und in vielen Belangen auch den MitarbeiterInnen zugute. Die Medien berichten über das KH-Nord (Klinikum Floridsdorf) oft Negatives und verzerren damit meiner Ansicht nach die Realität. Die Übersiedlung wird in den nächsten Tagen abgeschlossen sein und die ersten Babys haben auf der „alle Stückerl spielenden“ Geburtsstation schon das Licht der Welt erblickt.

Meine Beurteilung wäre als durchaus überwiegend positiv, wenn da nicht von Anfang an, das Personal quer über alle Berufsgruppen viel zu knapp bemessen worden wäre. Hier gehört schnellstens evaluiert und korrigiert!

„Pflege in Bewegung“: Studientag war ein voller Erfolg

Am 9. Mai fand der inzwischen schon traditionelle Studientag „Pflege in Bewegung“ in Kooperation mit dem Treffpunkt Pflegepersonal der Diözese Linz und dem ÖGKV in der Linzer Arbeiterkammer statt.



von links: Andrea Wienerroither, Christine Lehrner, MMag.ª Heidemarie Stafflinger, Jutta Leitner, Josef Zellhofer, Ursula Frohner, Branko Novakovic, Leopold Weißengruber MsC, Markus Golla BScN, MMag.ª Dr.ª Elisabeth Rappold

Dank der Kooperation mit der Arbeiterkammer OÖ konnte erstmals auf die Einhebung eines Teilnahmebeitrags verzichtet werden. Dementsprechend nahmen rund 250 Personen aus den unterschiedlichsten Pflege- und Gesundheitsberufen teil, um sich über die Zukunft der Pflege auszutauschen. Hauptreferentin war Dr.ª Elisabeth Rappold, die nach einem Überblick, in welchen Bereichen „die Pflege“ jetzt schon tätig ist, einen Ausblick in die Zukunft wagte. „Die Pflege“, von der in den Medien so häufig

gesprochen wird, sind nicht nur die Gesundheits- und Krankenpflegeberufe nach dem GuKG, sondern auch die Sozialbetreuungsberufe, die von Bundesland zu Bundesland unterschiedlich sind. „Die Pflege“ ist essentiell in Krankenanstalten, in Rehabilitationseinrichtungen, in stationären (Langzeit-)Einrichtungen, aber sie ist auch in der Betreuung zu Hause, in der Primärversorgung und im öffentlichen Gesundheitsdienst nicht wegzudenken. Auch die selbstständig tätigen DGKP werden in Zukunft eine immer größere Rolle einnehmen, beispielsweise in

Branko Novakovic
Landesvorsitzender der
ÖGB/ARGE-FGV
für Gesundheits- und
Sozialberufe in
Oberösterreich



der Diabetes- oder Pflegeberatung. Je nach Einsatzbereich sind die Kernaufgaben andere, was auch in Zukunft eine immer höhere Flexibilität erfordern wird. Wenn 2025 die Pflege überall dort professionell eingegliedert ist, wird auch der Beruf wieder attraktiver werden.

Alle ReferentInnen gingen in ihren Ausführungen auf die Frage ein, wie man (nicht nur junge) Menschen verstärkt für den Pflegeberuf interessieren könnte. Wie Markus Golla, Studiengangleiter an der FH Krems dazu anmerkt, spielen insbesondere die eigenen Postings in sozialen Medien und auf Internetplattformen eine wesentliche Rolle, inwieweit Pflegeberufe als attraktiv wahrgenommen werden. Auch Mag.ª Heidemarie Stafflinger von der Arbeiterkammer ging in ihren Ausführungen auf die aktuellen und künftigen Herausforderungen in den Pflegeberufen ein. Zentrales Element, um den Pflegeberuf attraktiv zu erhalten, ist aus ihrer Sicht, zu gewährleisten, dass auch die Gesundheit der Beschäftigten nicht zu kurz kommen darf.

In der abschließenden Runde mit allen ReferentInnen wurde ebenfalls rege über die Möglichkeiten, Menschen für Pflegeberufe in den verschiedensten Bereichen begeistern zu können, diskutiert. Alle waren sich dabei einig, dass nur mit attraktiven Rahmenbedingungen ausreichend qualifiziertes Personal begeistert werden kann. Als Fachgruppe haben wir den Studientag im kommenden Jahr bereits für 12. Mai 2020 terminisiert, die Einladung und das Programm werden rechtzeitig bekannt gegeben. Wir freuen uns schon heute auf einen spannenden Austausch mit Ihnen und Ihren Kolleginnen und Kollegen. ■

AK und die ÖGB/ARGE-FGV für Gesundheits- und Sozialberufe Masterplan für die Pflege

Zur Zukunft der Pflege fordert die steirische Arbeiterkammer und die ÖGB/ARGE Fachgruppenvereinigung eine nachhaltige und solidarische Finanzierung, bessere Arbeitsbedingungen für die Beschäftigten in dem Bereich und einen Zugang zu guter Pflege ohne finanzielle Barrieren für alle Menschen in Österreich.



Kurt Dietrich
Landesvorsitzender der
ÖGB/ARGE-FGV
für Gesundheits- und
Sozialberufe in
Vorarlberg

Neuorientierung in der Fachgruppe für Gesundheits- und Sozialberufe in Vorarlberg

„Gemeinsam mit den Gewerkschaften (GÖD, GPA, VIDA und YOUNION) sowie Mitgliedern aus dem Pflegefachausschuss der Arbeiterkammer in Vorarlberg soll eine Neuorientierung der Fachgruppe für Gesundheits- und Sozialberufe erfolgen. In einer gemeinsamen Klausur sollen noch in diesem Jahr neuer Wege in der Interessenspolitik in Vorarlberg festgelegt werden. Damit erhoffen wir uns für die Zukunft, in einer aus allen Interessensvertretungen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer bestehende Vereinigung in der ARGE-FGV die Interessen dieser Berufsgruppen zu vereinen und somit auch in Entscheidungsgremien des Landes mit entsprechender Wirkung auftreten zu können.“



Beatrix Eiletz
Landesvorsitzende der
ÖGB/ARGE-FGV für
Gesundheits-
und Sozialberufe
in der Steiermark



Akute Personalnot

Bei den Beschäftigten in den Pflege- und Gesundheitsberufen herrscht akuter Personalnotstand – die Beschäftigten leiden unter hohen Belastungen. Beim Personaleinsatz in Pflegeheimen liegt die Steiermark im unteren Durchschnitt der Bundesländer. Dazu kommt ein drängender Fachkräftemangel durch zu wenige Ausbildungsplätze.

80 Prozent der Pflegebedürftigen leben daheim, 40 Prozent ohne fremde Hilfe. Das Pflegegeld hat seit seiner Einführung 30 Prozent an Kaufkraft verloren. Notwendig sind auch unabhängige, regionale Beratungszentren.

Ein Drittel der AK-Mitglieder sind als pflegenden Angehörige mit Pflege befasst und damit zusätzlich zum Beruf belastet. Viele haben deshalb ihre Arbeitszeit reduziert. Notwendig sind eine finanzielle Absicherung und das Recht auf Pflegekarenz mit einer Rückkehrmöglichkeit in den Beruf. ■

Seit Dezember 2018 gibt es die politische Idee eines Masterplans für die Pflege. Das ist eine Chance, die zur Entlastung aller Beteiligten und zu mehr Qualität in der Pflege führen kann, sagt AK-Präsident Josef Pessler: „Gerne beteiligt sich die AK und die ÖGB/ARGE-Fachgruppe an diesem Prozess und bringt ihre Expertise ein.“ Die Arbeiterkammer steht mit ihrem Beratungs- und Serviceangebot mitten im Versorgungsdreieck zwischen Pflegebedürftigen, deren Angehörigen und der professionellen Pflege.

Solidarische Finanzierung

Oberstes Ziel für die Arbeiterkammer und ÖGB/ARGE-Fachgruppe ist, dass alle Menschen in Österreich ohne finanzielle Barrieren Zugang zu qualitativvoller Pflege haben. „Das schließt gute Arbeitsbedingungen für die Beschäftigten mit ein“, betont ÖGB/ARGE-FGV Landesvorsitzende und AK-Vorstandsmitglied Beatrix Eiletz. Die steirische Betriebsratsvorsitzende der Volkshilfe bringt ihre langjährige Erfahrung im AK-Arbeitskreis für Gesundheits- und Sozialberufe ein und fordert eine nachhaltige und solidarische Finanzierung der Pflege.

GRATIS-Abo*

für Mitglieder der Gewerkschaften
younion • GÖD • GPA-djp • vida

Senden Sie uns Ihre Kontaktdaten mit Namen, Postanschrift und Gewerkschaftszugehörigkeit per Mail an:

karl.pretebner@oegbfgv.at

Das GRATIS-Abo ist gültig für 1 Jahr (4 Ausgaben)



Information

Besuchen Sie uns auch online



www.fgv.at

Ernährungsberatung nur durch DiätologInnen

Karl Preterebner

In seinem Beschluss vom 29. Jänner 2019 hat der Oberste Gerichtshof (OGH) den „außerordentlichen Revisionsrekurs“ eines Ernährungstrainings-Institutes, das im März 2018 beim Handelsgericht Wien gegen den Verband der Diätologen Österreichs einen Antrag auf Erlassung einer einstweiligen Verfügung (verbunden mit einer Unterlassungsklage) eingebracht hatte, zurückgewiesen. Der OGH hat damit in letzter Instanz den Beschluss des Oberlandesgerichtes Wien (OLG Wien) vom 26. Juni 2018 bestätigt: Darin hatte das OLG Wien ent-

schieden, dass die verbreitete Behauptung des Verbandes der Diätologen Österreichs, „dass Ernährungstraining im Zusammenhang mit Krankheiten verboten ist und in diesen Fällen die Ernährungsberatung den Diätologen vorbehalten ist“, richtig ist. Der Oberste Gerichtshof (OGH) bestätigt damit letztgültig den Beschluss des Oberlandesgerichtes Wien (OLG Wien), das in seinem Beschluss bereits das Handelsgericht Wien in seiner Abweisung des Antrages auf Erlassung der einstweiligen Verfügung bestätigt hat.

Diese Entscheidung des OGH ist sehr wichtig für die ÖGB/ARGE-FGV, ist es doch eine unserer Aufgaben, die etablierten und qualifizierten Gesundheitsberufe vor Angriffen nicht gesetzlich geregelter Gesundheitsberufe zu schützen. Gleichzeitig steht natürlich auch der Schutz der Patienten und Klienten im Vordergrund. Durch die Schaffung der Registrierungspflicht für Gesundheitsberufe kann sich jede Konsumentin und jeder Konsument sicher sein, dass er von höchst qualifizierten Personen betreut und behandelt wird. ■

Frühjahrs-Seminare der ÖGB/ARGE-FGV

Karl Preterebner

Die ARGE/ÖGB-FGV für Gesundheits- und Sozialberufe veranstaltete im April ein Burn-Out Seminar und im Mai zweimal ein Notfallmedizinisches Simulationstraining, ein Basis- und ein Aufbautraining. Nachfolgend die Bewertung der Seminare durch die Teilnehmer. ■

Burn OUT

Kursinhalt und Kursprogramm	1
Kursablauf	1
Aufenthalt	1

notfallmedizinisches Simulationstraining – Basis

Kursinhalt u. Kursprogramm	1
Kursablauf	2
Aufenthalt	1

notfallmedizinisches Simulationstraining – Aufbau

Kursinhalt und Kursprogramm	1
Kursablauf	1
Aufenthalt	1



Büchertipps



Christina Wehringer
Das Gutachten zum Pflegegeld

Ein Leitfaden zum Verfassen des perfekten Gutachtens
164 S.; Manz-Verlag; € 38,-
ISBN 978-3-214-09707-3

Bevor eine PflegegeldEinstufung vorgenommen werden kann, müssen ärztliche und pflegerische Untersuchungen stattfinden und ein Gutachten muss erstellt werden. Der Leitfaden behandelt alle wesentlichen Aspekte dieses Pflegegeldgutachtens. Neu: Einarbeitung der Kinder-Einstufungsverordnung.



Uwe Wagner
Positionierung: Lagerungen und Positionswechsel

Ein Praxisbuch für die Pflege
152 S.; Urban & Fischer; € 26,-
ISBN 978-3-437-25074-3

Das Buch Positionierung hilft Pflegenden bei der sicheren Anwendung von Pflegetechniken zur Lagerung und zum Positionswechsel von Patienten aller Fachrichtungen. Die vorgestellten Techniken bieten zudem Unterstützung bei Maßnahmen zur Dekubitus- und Kontrakturprophylaxe.

Diese und weitere interessanten Bücher finden Sie unter:
www.fgv.at

Termine



Seminare der ÖGB/ARGE-FGV

Wege zum guten Vorgesetzten

3. und 4. September im Bildungszentrum der AK Wien

Gesundheitsförderung ein neuer Weg – Aufbau

9. bis 11. September im Seminar- und Parkhotel Hirschwang

Resilienz – Der Weg zum glücklichen Leben

11. bis 13. September im Seminar- und Parkhotel Hirschwang

Umgang mit Kommunikationsstörungen

16. bis 18. September im Seminar Parkhotel Hirschwang

Sterbe- und Trauerbegleitung

23. bis 25. September im Seminar- und Parkhotel Hirschwang

VORAUSSETZUNG an der Teilnahme ist eine gültige Mitgliedschaft bei der Gewerkschaft yunion, Gewerkschaft Öffentlicher Dienst, Gewerkschaft der Privatangestellten oder Gewerkschaft vida.

Die **UNTERBRINGUNG** und die Mahlzeiten am Kursort sind für den Teilnehmer kostenlos. Bei Seminaren mit Veranstaltungsort Wien sorgen die Teilnehmer für ihre Unterbringung selbst.

Die **FAHRTKOSTEN** werden, egal welche Art der Anreise von den Teilnehmern bevorzugt wird, nach ÖBB-Angaben (2. Klasse) rückerstattet. Bei Seminaren mit Veranstaltungsort Wien erhalten die Teilnehmer aus Wien den Gegenwert der Fahrscheine (Hin- und Rückfahrt).

Ihre Fachgewerkschaft veranlasst, wenn möglich und benötigt wird, ihre **DIENSTFREISTELLUNG**.

Die **ANMELDUNG** zu den Seminaren erfolgt über unser Homepage www.fgv.at oder per Mail an ursula.koutek@oegbfgv.at.



Bessere Antworten Wie Alles Geht.



Der schnelle Kredit:

-50%
Bearbeitungs-
entgelt

Mindest-
ersparnis
125 Euro

Als MitarbeiterIn der ÖGB ARGE – FGV zahlen Sie Dank dem BAWAG P.S.K. Mitarbeiterbonus für Ihren Konsum- und Hypothekarkredit nur das halbe Bearbeitungsentgelt. Bei der KreditBox Schnell z.B. ersparen Sie sich so 125 Euro.

Nähere Informationen bei Ihrer Personalvertretung oder bei Ihrem/r BAWAG P.S.K. BetreuerIn.

*) Aktion gültig bis 31.12.2019 bei Neueröffnung einer KreditBox Schnell oder KreditBox Wohnen mit Hypothek. Positive Bonitätsprüfung vorausgesetzt.

bawagpsk.com

FAIRER HANDEL:

ES LIEGT
IN DEINER
HAND



ZEIT FÜR FAIRNESS

Die aktuelle Kaffeepreiskrise trifft Bauernfamilien rund um den Globus hart. Für unseren alltäglichen Genuss und Muntermacher arbeiten sie schwer und können trotzdem oft nicht einmal die eigenen Produktionskosten abdecken. FAIRTRADE steht für einen Mindestpreis, der als Sicherheitsnetz in schwierigen Zeiten Stabilität gibt. Außerdem profitieren die Kleinbauerngenossenschaften von einer zusätzlichen Prämie, die in wichtige Gemeinschaftsprojekte investiert wird. So kann jeder mit seiner täglichen Kaufentscheidung dabei helfen, die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Menschen in den Anbauländern zu verbessern.

WWW.FAIRTRADE.AT

Jedes Wunder beginnt klein

Priscilla, 7 Tage alt

Jährlich lebt eine Million Babys nur einen einzigen Tag. Nur gemeinsam können wir Kinderleben retten. Deine Patenschaft sorgt für Überleben, Chancen und Zukunft.

Hilf jetzt mit 12€ monatlich. Damit kleine Wunder groß werden.

unicef.at/wunder

unicef

für jedes Kind